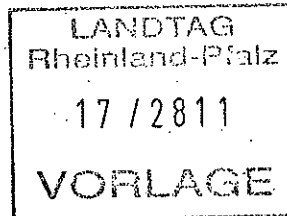




Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
Postfach 3269 | 55022 Mainz

Vorsitzenden des Ausschusses für
Landwirtschaft und Weinbau
Herrn Arnold Schmitt, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
55116 Mainz



DER MINISTER
Dr. Volker Wissing
Stiftsstraße 9
55116 Mainz
Telefon 06131 16-2201
Telefax 06131 16-2170
poststelle@mwwlw.rlp.de
www.mwwlw.rlp.de

5. März 2018

Sitzung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau am 31. Januar 2018
TOP 8 Gefahr für rheinland-pfälzische Winzer durch pflanzliche und tierische
Schädlinge
Antrag der Fraktionen der SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN nach § 76 Abs. 2 GOLT –
Vorlage 17/2538

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

der vorgenannte Tagesordnungspunkt wurde in der Sitzung des Ausschusses für Landwirtschaft und Weinbau am 31. Januar 2018 mit der Maßgabe der schriftlichen Berichterstattung für erledigt erklärt. Gemäß dieses Beschlusses berichte ich wie folgt:

Reben und Trauben sind alljährlich durch eine Vielzahl von Schädlings- und Krankheitsarten bedroht, deren Anzahl, Zusammensetzung und Bedeutung variiert. In den letzten Jahren beobachten wir überall in der Landwirtschaft und natürlich auch im Weinbau das Auftreten neuer Schaderreger, die uns teilweise erhebliche Probleme bereiten. Für diese Erreger sind Landesgrenzen kein Hindernis. Sie können über weite Entfernungen verschleppt werden oder einwandern. Aber auch bereits etablierte und lange bekannte Schaderreger können große Schäden im Weinbau verursachen, wie etwa die Peronospora in 2016. Die aktuelle Gefahr durch die verschiedenen Schädlinge für rheinland-pfälzische Winzer will ich an den einzelnen Erregern erläutern.

Die Reblaus (*Viteus vitifoliae*) ist ein Quarantäneschaderreger, der sehr verbreitet in den Mitgliedstaaten der EU und inzwischen in allen Weinbaugebieten von Rheinland-Pfalz auftritt. Das Schadens- und Gefährdungspotenzial durch die Reblaus ist besonders bei wurzelechten Reben oder anfälligen Unterlagsrebsorten mit Europäeranteil sehr hoch. Bei Rebanlagen, die mit Kombinationen aus resistenten Unterlagsreben und darauf gepfropften Edelreibern bepflanzt sind, und das sind die allermeisten Anlagen bei uns in Rheinland-Pfalz, ist die Gefahr von wirtschaftlichen



Schäden durch die Reblaus gering. Grundsätzlich besteht jedoch die Gefahr, dass sich Biotypen der Reblaus bilden, die die Resistenz der Unterlagsreben brechen und somit die Reben zum Absterben bringen können. Es wird momentan wissenschaftlich untersucht, ob sich solche Biotypen zurzeit herausbilden. Um eine Verbreitung solcher Biotypen zu verhindern, müssen unbedingt vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden. Eine schnelle Ausbreitung findet durch an den oberirdischen Teilen der Rebe lebende Rebläuse statt. Die Ausbreitung wird durch sogenannte „Einleger“-Reben und durch Drieschen und Brachen mit verwilderten Unterlagsreben gefördert. Dort finden die Rebläuse sehr gute Lebensbedingungen und von dort aus wandern sie in benachbarte Anlagen ein, wo sie dann die Wurzeln befallen und zum Absterben der Pflanzen führen können.

Die Kirschessigfliege, eine invasive Fruchtfliegen-Art, die mittlerweile allen bekannt sein dürfte, hat sich in kürzester Zeit auch in Rheinland-Pfalz etabliert. Die Kirschessigfliege kann sehr große Schäden in vielen Kulturen, besonders im Obst- und Weinbau, verursachen. Betroffen sind im Weinbau vor allem frühreifende und rote Rebsorten, aber auch weiße Sorten mit rötlich färbender Beerenhaut und dünnschalige Sorten können Befall aufweisen. Grundsätzlich nimmt das Befallsrisiko in Weinbergen mit vorgeschädigten Beeren, in der Nähe von Habitaten mit Wirtspflanzen und bei ungünstigen Erziehungssystemen oder in ungepflegten Anlagen zu. Das Befalls- und Schadensrisiko schwankt sehr stark in Abhängigkeit von der Jahreswitterung.

Mit der „Goldgelben Vergilbung der Rebe“, der Flavescence dorée (FD) steht eine große Bedrohung des Weinbaus quasi vor der Tür. In Südeuropa und auch bereits in Österreich verursacht FD bereits seit mehreren Jahren Verluste in Millionenhöhe. Teilweise müssen ganze Weinberge gerodet werden. FD ist wirtschaftlich gesehen die wichtigste Phytoplasmaose (ein zellwandloses Bakterium) in Europa. Sie ist deshalb als Quarantänekrankheit eingestuft, und ein Befall muss daher unbedingt verhindert werden. Kurze Zeit nach dem Auftreten der Krankheit in Burgund wurde der Überträger von FD, die Amerikanische Rebzikade, 2016 erstmals im benachbarten Elsass gefunden und bekämpft. In 2014 wurde in einem Rebschulbetrieb in Rheinland-Pfalz eine von FD befallene Pfropfrebe gefunden. Der Befall wurde auf eine infizierte italienische Unterlagsrebe zurückgeführt. Durch rasches Handeln und in vorbildlicher Kooperation haben der rheinland-pfälzische Pflanzenschutzdienst und die Rebschulbetriebe den Befall getilgt und sichergestellt, dass alle an die Winzer ausgelieferten Pfropfreben frei von FD sind. Der Status von Rheinland-Pfalz ist zurzeit



„befallsfrei“, aber wir sollten wachsam sein und alle vorbeugenden Maßnahmen gegen die Einschleppung der FD und ihres Vektors, der Amerikanischen Rebzikade, ergreifen.

ESCA ist eine weltweit verbreitete Krankheit, die zum Absterben des Rebstockes führen kann. Eigentlich ist sie ein Krankheitskomplex, der durch verschiedene holzzeretzende Pilzarten verursacht wird. Seit etwa um 1990 hat sich ESCA in die nördlichen Weinbaugebiete und damit auch nach Rheinland-Pfalz ausgebreitet. Die Erkrankung nimmt in den letzten Jahren stetig an Bedeutung zu. Die Neubefallsrate liegt bei etwa einem Prozent pro Jahr und betrifft meist ältere Rebanlagen. Befallene Reben bringen keinen Ertrag, sind ein Reservoir für den Neubefall der benachbarten Rebpflanzen und müssen umgehend beseitigt werden.

Eine weitere Krankheit, *Xylella fastidiosa*, auch als Feuerbakterium bezeichnet, ist inzwischen auch in Europa aufgetaucht und gilt als eine der gefährlichsten Bakterienkrankheiten weltweit. Katastrophal ist der sehr starke Befall an Olivenbäumen in Süd-Italien, wo Hunderttausende Bäume gerodet werden mussten und sich der Befall immer noch ausbreitet. Der erste Befall an Reben in Europa wurde 2017 auf Mallorca festgestellt. Das Feuerbakterium wird durch Zikaden-Arten, wie auch die in Deutschland vorkommende Wiesenschaumzikade, übertragen und hat einen sehr breiten Wirtspflanzenkreis, unter anderem auch die Weinrebe, daher besteht ein sehr hohes Risiko. Ob und wie schnell sich dieser Quarantäneschaderreger nach Norden ausbreitet, bleibt abzuwarten. Grundsätzlich besteht aber das Risiko, dass sich der Erreger auch in unserem Klimabereich etablieren kann. Bisher ist Rheinland-Pfalz befallsfrei. In Deutschland ist das Bakterium bereits an Zierpflanzen in einem Gartenbaubetrieb in Sachsen aufgetreten.

Zur Bekämpfung der genannten Schaderreger können im Weinbau entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Grundsätzlich wird ein intensives, landesweites Monitoring zur Beobachtung der Ausbreitung und der Entwicklung des Befalls durch die eben genannten Krankheiten und Schaderreger durchgeführt.

Bei der Bekämpfung der Kirschessigfliege stehen vorbeugende Maßnahmen im Vordergrund. Hierzu zählen das vorzeitige Entblättern und Freistellen der Traubenzone und das Mulchen von Untersaaten sowie das Kurzhalten des Bewuchses zwischen den Rebzeilen. Neben mechanischen Verfahren, etwa dem Einnetzen, ist auch abhängig von der Befallsentwicklung der Einsatz von Insektiziden erforderlich.



Aufgrund der schwierigen Zulassungssituation unterstützt Rheinland-Pfalz Zulassungen für den Notfall (Art. 53 der EU-Zulassungsverordnung 1107/2009) und beantragt auch selbst Zulassungen für geringfügige Verwendung im Rahmen der Lückenindikation (Art. 51 der EU-Zulassungsverordnung 1107/2009), sofern im Rahmen von regulären Zulassungen nicht ausreichend Pflanzenschutzmittel zur Verfügung stehen. Auf diese Art und Weise konnten die Insektizide SpinTor und Mospilan verfügbar gemacht werden.

Bei der Reblaus haben Hygiene- und Überwachungsmaßnahmen sehr große Bedeutung. Drieschen und Brachen sind zu vermeiden. Die Verwendung wurzelechter Reben, beispielsweise durch Einleger, ist nicht zulässig. Vermehrungsanlagen und Ertragsbestände sind zu kontrollieren. Der wichtigste Baustein ist die Verwendung von Pfropfreben auf reblausresistenten Unterlagen.

Bei Befall muss auch eine direkte Bekämpfung möglich sein, beispielsweise in der Rebenvermehrung. Mit aktuell zugelassenen Insektiziden ist nur die Bekämpfung der Blattrauben, aber nicht der Wurzelreblaus, möglich. Der wichtige Wirkstoff Imidacloprid wird im Rahmen der EU-Neubewertung der neonicotinoiden Wirkstoffe für diese Indikation vermutlich wegfallen. Die Praxis wird permanent auf die Beseitigung von aufgelassenen Rebanlagen und wildem Rebenaufwuchs an Böschungen etc. sowie von Einlegern aufgerufen.

Zur Bekämpfung von FD stehen momentan Hygiene- und Überwachungsmaßnahmen (Monitoring) im Vordergrund, etwa in der Vermehrung, beim Warentransport und in den Weinbergen. Im Rahmen des Quarantänestatus ist die Etablierung von FD unbedingt zu verhindern. Sobald Befall durch FD (oder ggf. durch den Vektor, die Amerikanische Rebzikade) erfolgt, sind ein abgegrenztes Gebiet und eine Pufferzone einzurichten sowie direkte Bekämpfungsmaßnahmen (Roden befallener Pflanzen, mehrere Insektizidmaßnahmen) erforderlich. Der Maßnahmenkatalog wird derzeit in einer Leitlinie und einem Notfallplan gemeinsam mit dem Julius-Kühn-Institut erarbeitet.

ESCA kann nicht direkt bekämpft werden. Im Wesentlichen muss hier die Sanierung erkrankter Bestände durch Stammrücknahme oder das vollständige Entfernen befallener Reben erfolgen. Die Pflanzenschutzberatung hat hierzu Handlungsanweisungen erarbeitet. Das biologische Fungizid „Vintec“ kann einen vorbeugenden Schutz bieten. Der in „Vintec“ enthaltene Trichoderma-Pilz soll als Antagonist die Schnittwunden an den Reben, über die die ESCA-Pilze in die Pflanze



eindringen, sehr schnell besiedeln und so die Infektionen des Holzes präventiv verhindern. Bei der Entwicklung des Produktes „Vintec“ hat das DLR Rheinland maßgeblich mitgearbeitet. Das Mittel kann sowohl in Anlagen appliziert werden als auch in Rebschulen bei Vermehrungsmaterial als Tauchanwendung eingesetzt werden.

Rheinland-Pfalz selbst ist sehr aktiv bei der Erforschung der genannten Krankheiten und Schaderreger und ihrer Bekämpfung. Die Mitarbeiter im Pflanzenschutzdienst in den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum arbeiten aber auch in Projekten mit, die mit Bundes- oder EU-Mitteln finanziert werden.

Zur Kirschessigfliege sind bereits mehrere Projekte gelaufen. Momentan finanzieren mein Ministerium und die Wiederaufbaukasse das Projekt „Untersuchungen zur Biologie und Entwicklung von Konzepten zur effektiven Regulierung der Kirschessigfliege *Drosophila suzukii* (Diptera: Drosophilidae) im konventionellen und ökologischen Weinbau“ am DLR Rheinland und dem DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück. Des Weiteren leitet die Zentralstelle der Länder für EDV-gestützte Entscheidungshilfen und Programme im Pflanzenschutz (ZEPP) am DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück ein umfangreiches Projekt zur Entwicklung eines räumlichen und zeitlichen Prognosemodells für die Kirschessigfliege. In dem Projekt „INVAPROTECT - Nachhaltiger Pflanzenschutz gegen invasive Schaderreger im Obst- und Weinbau“ von 2014 bis 2020 wird mit Beteiligung des DLR Rheinland die Ausbreitung der Kirschessigfliege und weiterer invasiver tierischer Schaderreger erforscht und Bekämpfungsstrategien erarbeitet.

Zur Erarbeitung von Bekämpfungsstrategien gegen ESCA werden am DLR Rheinland und am DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück Untersuchungen im Rahmen von ATW-Projekten (Ausschuss für Technik im Weinbau) zur Effektivität der Stammrücknahme und des neuen Stammaufbaus, sowie zur Eignung von Schnittmaßnahmen durchgeführt. Das DLR Rheinland arbeitet mit im internationalen EU-Projekt „WINETWORK“ zum Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Erfahrungen zur Bekämpfung von Holzkrankheiten der Weinrebe, in Deutschland vor allem zu ESCA. Auch im Rahmen der „European Cooperation in Science and Technology, COST“, wurde die europäische Zusammenarbeit bezüglich der Bekämpfung von Holzkrankheiten bei der Weinrebe gefördert.



Die Forschung zu FD am DLR Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit dem DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, Rebschulen in Rheinland-Pfalz und dem Julius-Kühn-Institut Siebeldingen beinhaltet das Monitoring zum Auftreten von *Scaphoideus titanus*, die molekularbiologische Untersuchung von vergilbungs-kranken Reben und Bestimmung der Phytoplasmen, sowie einen umfangreichen Praxisversuch zur Heißwasserbehandlung von Reben von 2016 bis 2018.

Für die Ausbreitung der genannten Schaderreger wurden verschiedene Ursachen ermittelt. Bei den klimatischen Faktoren sind Veränderungen bei den Witterungs- und Wachstumsbedingungen (mildere Winter, längere Vegetationsperiode, früherer Austrieb, Temperaturextreme mit schnellem Wechsel, Verschiebung in Menge und Zeitpunkt von Niederschlägen, Veränderung von Trocken- und Hitzeperioden) zu nennen. Sie führen zu früherem Auftreten der Schaderreger, besseren Entwicklungsbedingungen und stärkerem Befall. Außerdem können Reben durch das geänderte Klima gestresst und somit anfälliger werden für die Schaderreger. Unabhängig davon haben die Globalisierung mit zunehmendem Warenverkehr, der Handel mit Pflanzen und auch der Tourismus mit illegalen Einfuhren von befallenem Pflanzenmaterial großen Einfluss auf die Verbreitung invasiver Arten. Mit der Aufgabe oder nachlässigen Durchführung der Nutzung von Rebflächen können Brachflächen und Drieschen entstehen. Von diesen Flächen kann ebenfalls eine Ausbreitung erfolgen und die Erhöhung des Befalles begünstigt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Volker Wissing